



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

3. Artickel. Wie man sich in anderen unglückhaftigen Zuständen/ so
entweder anderen in gemein/ oder auch einer Person allein begegnen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

brauchest. 3. Daß du mit der Zeit so gar auch solche Göttliche süße Vertröstungen anfangest gering zu halten / und vielmehr Gott die Quelle alles Trosts/als die Vertröstung selbst suchest/und willig sehest solche Süßigkeit zu verlassen / wan es Gott gefällig seyn wird/ ihm einen weeg wie den anderen zu dienen / wan du schon durchaus keine Süßigkeit und Trost haben soltest. Item dz du bereit sehest mit Christo nit allein auff den Berg Sabor / auff welchem er seine drey Jünger mit grosser Freud/und innerlichem Trost erfüllte; sondern auch auff den Scheidelberg zu gehen / und wissen daß die wahre Göttliche Vertröstungen hierin von anderen/ welche entweder auß Natur/ oder auch von dem Feind selbstn herkommen/ unterscheiden werden / daß nemlich die wahre Göttliche / und himmlische Vertröstungen/ den Menschen gedültiger/ geschmeidiger und liebreicher machen; daß sie ihn starcker zum Mitleyden gegen den Nächsten antreiben; daß sie ihn in der Übung der Tugenden eyffriger / und beständiger machen; daß sie ihn mehr anhalten die unordentliche Anmühtungen / und Bewegungen des Herzens zu underdrücken; daß sie ihn gegen ihre Vorsteher freundlicher/ williger/ und gehorsamer machen/ und dergleichen mehr. Andere Vertröstungen machen den Menschen unfreundlich/ scharpff/ und bissig/ ungedültig/ halbstarzig/ zc. staur und saur gegen dem Nächsten/ ungehorsam/ und unwillig gegen den Vorsteher; darauß du schließen kanst / welcher der gute/ und welcher der böse Baum sey/ wo die gute/ und wo die böse Früchten herkommen.

4. Das aller rathsamste ist / daß man sich zur Zeit der Vertröstung in grosser Demuth halte/ und sich über die größe Güte Gottes/ gegen seinen Creaturen verwundere; daß

du dich wegen solcher Vertröstung nit zu fromin und heilig halten könnest. Dagegen dich für ein Kind haltest/ welches man mit Milch und Zucker nehren muß / und nit untauglich andere bessere / und starcker Speiß zu essen.

Der 3. Artikel.

Wie man sich in anderen unglücklichen Zuständen und Widerwärtigkeiten/ so entweder in geheim einer oder wenig Personen/ oder in gemein vielen widerfahren/ mit Nutz zu verhalten habe.

Weder diesen unglückhaften Zuständen/ zehle ich den Krieg/ Hunger/ und Pestilens/ wasserguß/ und überschwemmung/ unfruchtbahre Jahr/ und unterschiedliche ergreifende Krankheiten/ Sterben/ Schanden und Schmähen / und dergleichen mehr/ welche ob sie wohl nit alle Jahr kommen/ kommen sie doch öfter als uns lieb ist. Wie man sich nur in diesen Zuständen verhalten soll / will ich in 7. Lehrgesetzen verhalten.

Das erste ist / daß man einmahl für allemahl sicherlich dafür halte / daß alle auff dieser Welt nichts ohne Göttliche Schickung/ und weisliche Anordnung geschehe. Alles wird von ihm angeordnet und befohlen/ aufgenommen die Sünd/ welche er zulässiger weiß geschehen lassen / und anordnet: die Li sache alles dessen nit hoch und klar; dan diereil Gott unendlich weis alles weiß; also kan sich nichts zum besten thun/ das er solches nit zuvor wisse; nichts das er nicht zuvor eingebracht / oder also zu reden gebühret.

P.
A. SuttrenVol. I.
Part II

werden, daß nit von ihm herkomme. Neben dem / dieweil er allein durch seinen Willen handelt / (dan er thut alles was er will) also kan nichts seyn / oder geschehen / daß er nicht wölle. Über das dieweil sein Will heilig / gerecht / so kan er auch nichts wölle / als was billig / recht und heilig sey. Disz etwas klärlicher vor Augen zu stellen / so muß ich allhie sagen, daß viel Menschen in ansehen und bedencken so vieler Widerwärtigkeiten / und unterschiedlichen Elend: Item so erbarmlicher und schrecklicher Fall / welche sich in dieser Welt zutragen / ubel von der Sach urtheilen / und Gott gröblich erzörnen / in dem daß sie sagen / daß entweder kein Gott sey / und daß alles ohne Schickung und Anordnung daher gehe; oder aber sagen daß Gott ungerecht handle / und ein Wohlgefallen an dem habe / was so wohl den Frommen und Gerechten / als den Unfrommen und Gottlosen widerfähret; oder endlich / daß Gott die Welt nit regiere / und daß er sich wenig bekümmere umb das / was in der welt geschieht. Disz seynd drey grosse uñ erschrockliche Gotteslästerungen / wider welche ich allhie nicht handeln will; allein sag ich / daß nichts auff dieser Welt geschehe / weder guts noch böses / weder glückliches oder unglückliches / welches nit auß Göttlicher Schickung und Anordnung herkomme. Daß alles guts auß Göttlicher Anordnung geschehe / stellet niemand in Zweifel / allein ist die Frag / ob das Böse von Gott herkomme / und angeordnet werde? Darauf man wissen muß / daß zweyerley übel seynd / der Schuld und der Straff.

Das 1. Ist dem Göttlichen Willen grad zu wider; dan wan das Böse oder Ubel auß dem Willen Gottes herkommen thäte / so wäre es nit böß: dan alle Sünd in Gedancken / Worten und Wercken seynd wider das Befehl Gottes / welches anders nichts

ist / als der Will Gottes selbst / dergestalt / daß Gott zwar die Sünd geschehen lasse / aber durchaus nit wölle. Das andere ist / das Ubel der Straff / welches (absolute & immediate) mit einander eigentlich von Gott herkommet / entweder von ihm selbst / oder vermittels anderer Creaturen. Und hierauff deutet der Prophet Amos cap. 5. da er sagt: Non est malum in civitate, &c. Daß kein Ubel in der Statt sey / welches nicht von Gott herkomme. Item / was Gott durch den Propheten Esaiam redt: Ego Dominus formans lucē, &c. c. 45. Ich bin der Herr / der das Licht und die Finsternus machet / der den Krieg schicket / und das Böse oder Ubel erschaffet; also thät Job das Ubel / das Unglück und Verlust seiner Güter und Kinder / welches ihm begegnet / mit dem Teuffel / sondern Gott zuschreiben und sagen: Gott hat es geben / Gott hat es wider genommen. Item so sagte David / als ihn der Semei übel schändete / schmähet / und mit Steinen nach ihm werfen thäte: Sinite eum, Dominus enim praecepit. Lasset ihn machen und gewehren / dan Gott hat ihm befohlen / daß er mich schänden und schmähen soll: und wer ist der Gott widerprechen darff / oder fragen warumb er solches thue? Und also will Gott nit allein / oder schicket nit allein die Widerwärtigkeit so wohl gemeine als auch geheime / welche auß natürlicher Anordnung / oder von den unvernünftigen Creaturen herkommens; sondern auch welche durch Bosheit der Teufflen / oder heylloser gottloser Menschen angestiftet werden / welche der gütige Gott durch seine Güte / Macht und Weisheit seinen Dienern zum guten / zur Vollkommenheit und Heiligkeit richtet / den Gottlosen aber / so ihn beleidiget; zur Straff. Also schreibt der H.

Gregorius 21. moral. 24. Daer von den Versuchungen / mit welchen der Sathan die Frommen anzufechten pflegt / mit folgenden Worten sagt: *Fir mira dispensatione pietatis, ut unde, &c.* Auf wunderbarer Schickung Göttlicher Güte und Fürsichtigkeit geschieht es / daß Gott / in dem der Teuffel das Herz des Menschen versuchet / denselben zu tödten / durch seine Barmherzigkeit denselben lehret wie er leben könne. Der H. Augustinus in Psal. 31. redt nach gemeiner von allen unglückhaftigen Zufällen / welche dem Menschen vom bösen Geist oder anderen Creaturen widerfahren können / und sagt: *Ad Deum refer flagellum tuum, quia nec diabolus tibi aliquid facit.* Alle Ruthen und Pein / mit welchen du gestrafest; alle deine Widerwärtigkeit sollstu Gott zuschreiben; dan der Teuffel kan dir das geringste nit thun / ohne daß ihm Gott solches verwillige. Dan er lasset solches zu / entweder die Frommen zu underweisen / oder die Unfrommen zu straffen.

Das andere Lehrstück ist / daß die Zulassung der Sünden / und alle andere Widerwärtigkeiten / welche in der Welt fürgehen / auß sehr wichtigen und vernünftigen Ursachen geschehen / und von Gott zugelassen werden. Da der heilige Augustinus in Enchirid. von dieser Sachen handelt / redt er also: *Deus bonus & potens non lineret in suis operibus, &c.* Der gütige und allmächtige Gott würde niemahl zulassen / daß sich under seinen Wercken etwas böses befinden thäte; wan er nit so gut und allmächtig wäre / daß er auß dem Bösen etwas Guts ziehen könnte. Dergleichen sagt er an einem andern Orth: *Melius iudicavit, è malis bona elicere, quàm nulla mala esse permittere.* Die Göttliche Weißheit hat es für besser und rathamer gehalten / auß dem Bösen

Guts zu ziehen / als durchzulassen / daß ein oder einige Sünd zugelassen. Gott hat auß dem das Joseph von seinen Brüdern übergeben / und verkauft wurde; daß er in den Gefängnis geworffen wurde / aber alle seine Widerwärtigkeiten wurden dahin gerichtet / daß das ganze Egyptenland von dem dergang erhalten wurde; daß sein Vater und seine Brüder vom Hunger errettet wurden / und Joseph selbst zum Königlichen Statthalter erhebt wurde.

Item so thät Gott zulassen / daß David in der Löwengruben geworffen wurde / der drey Jüngling in den feurigen Ofen / und das Jüdische Volk in Babylonien hinweggeführt wurde / und hierdurch Belshazzar chodonosor in Erkantnus des vobereu Gottes kommen thäte. Jesus Christus wurde am Creuz getödtet / dadurch die ganze Welt erlöset wurde. Item was für groß thät er auß der Sünd des ersten Menschen erlöset? Dergestalt daß der heilige Gregorius diese erste Sünd gleichsam ein Gift nennt / dieweil sie verursacht und Gelegenheut gegeben / daß der Sohn Gottes Mensch worden / und auß diese Welt kommen / Menschen zu erlösen. Zu dem so war die Heiligkeit der Menschen nach dem Fall die Sünd viel grösser und stärker als sie im mahl im Stand der Unschuld gewesen wäre: dan im Stand der Unschuld war nicht alles in der Ruhe / im Frieden ohne alle Widerwärtigkeit daher gieng / hätte man niemahl die wundersame Verschöndigung der Martyrer gesehen / da wäre kein Erwerb der Armuth / noch Keuschheit / noch Beharrlichkeit der Geistlichen gewesen. Da hätte man niemahl keinem strengen Leben der Einsiedler / noch keiner Bekehrung der Sünder / noch Keuschheit der Jungfrauen / noch dem Streit wider die Versuchung des Teuffels

P.
A. Sutter

Vol. I.
Part II

und dergleichen mehr gehört. Man hätte nie feinen Menschen und Gott / nie keine Mutter und Jungfrau gesehen. Wan dan Gott auf einem so grossen Unglück als die Sünd ist/welche er doch nit verwilliget / sondern allein geschehen lasset / ein so groß Glück und viel Guts gezogen/ was wird er dan nit auf anderen Widerwärtigkeiten/und unglücklichen Zuständen / welche er entweder zur Straff / oder zur Pruff und Bewehrung der anderen; oder damit er ihnen Gelegenheit gebe ihre Verdiensten zu vermehren/ zuzuschicken und anzuordnen pfelegt / für guts ziehen?

Das dritte Lehrstück ist/ daß der menschliche Verstand und Urtheil weit zu gering sey/ die Ursachen/ derentwegen Gott so wohl die allgemeine als geheime Widerwärtigkeiten und betrübte Zustand under die Frommen und Unfrommen zu schicken pfelegt / zu verstehen und zu begreifen. Und darumb soll er nie murren/ oder der Göttlichen Anordnung widerreden; sondern in aller Demuth annehmen/ mit Gedult leiden/ die Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit für gut erkennen/ Psal. 35. und gedencken/ daß die Urtheil und Anschlag Gottes unergründlich / und daß der Mensch nie mit Gott zu rath gehe. Rom. 11. Item daß seine Gedancken und Ráth zwar verborgen/ aber niemahl unrecht oder wider rechte Vernunft seyn können. Item daß die allerhöchste Vernunft/ nemlich Gott/ nie nichts thun/ oder zulassen werde / welches rechter Vernunft nit gemäß/ Nazianz. und daß das Urtheil der Menschen welcher mehr nit ist als Fleisch / weit zu gering sey/ die Göttliche Heimlichkeit zu durchtringen. Wie die H. Schrift und Lehrer der Kirchen Gottes bezeugen. Gregorius 1 moral. Damit man nun allem murren/ Klagen/ Verdrüßlichkeit / und dergleichen Sachen

mehr vorkomme/ oder zum wenigsten inhalte/ so muß man sicherlich dafür halten/ daß auß einer unendlichen Weisheit und Weisenschaft nichts herkommen könne / als ein wohlgeordneter Anschlag/ dermassen gestelt und gerichtet / daß er allzeit glücklich/ ihm selbst zu ehren/ und dem Nächste zur Wohlfahrt aufschlagen könne. Wie viel seynd/ welche durch Widerwärtigkeit und Trübsal sich bekehren? welche sonst in Ewigkeit verdammet wären. Derjenige/ welcher die Bücher der Machabeer beschrieben / nach dem er die grausame und erschreckliche Verfolgung/ welche Antiochus den Juden anthat/ erzehlet/ thut endlich seine Bücher beschließen und sagt: Daß sich niemand hierüber verwundern soll/ noch vermeynen/ daß Gott solches gethan habe sein Volk aufzutilgen; sondern demselben zur vätterlicher Straff und Besserung.

Das vierte Lehrstück ist: Daß man in allen Widerwärtigkeiten und erbärmlichen Zuständen/ sie geschehen auff was Weis sie wollen/ nit eigentlich die Creaturen/ welche die nechste Ursach und Gelegenheit zu solchen Zuständen geben; sondern Gott selbst/ welcher alles regieret/ und sich seiner Creaturen nach seinem Willen/ und zu seinem Fürhaben/ das ist/ zu seiner grösser Ehr/ und dem Menschen zu Nutz gebrauchet / ansehen solle; daß man mit dem H. Job sagen soll: Der Herr hat es genommen/ Und nicht der Teuffel. Die sangailuz, spricht der heilige Gregorius/ sauger dem Krancken das Blut auß seinem Leib/ und gehet darauff/ daß sie sich fülle/ und alles Blut auß dem Krancken saugen mögte; aber die Meynung des Arzts ist/ daß das böse Geblut dem Krancken auß dem Leib komme / und seine Gesundheit wider erlange. Wäre der Krancke nit ein thorächter Mensch/ wan er viel mehr die Ersät

te

tigung der Sanguifuge / als die Meynung
des Arzts ansehen wolte? also muß der jeni-
ge/ welcher auß den Widerwärtigkeiten sei-
nen Nutz/und allerley verdrüssigen Zufällen
den Frieden und innerliche Ruhe haben wil/
mit die Creaturen/welche dessen Ursach seynd/
und ihm gleich wie die Blutsauger alles
Blut auß seinem Leib aufsaugen / das ist/
zum euffersten Verderben bringen: sondern
den erfahrenen Arzt/das ist/Gott selbst an-
sehen/welcher uns entweder zu straffen/ oder
auch in dieser Welt zu höher Vollkommen-
heit zu bringen begehret/ansehen. Der H. Lu-
pus Bischoff zu Treca in Campanien leg-
te seine Bischoffliche Kleider an / und kame
dem Attila der Hunnen König/ die Geißel
Gottes genant/ mit seiner ganzen Priester-
schafft und Geistlichkeit entgegen/und fragte
von ihm wer er wäre/und wie er so viel Land-
schaffen und Königreich verhergen dörfte?
und da er ihm geantwortet: Ich bin die Ru-
the und Geißel Gottes / befahl der H. Bi-
schoff / daß man ihm die Pforten eröffnen
solte/und sprach zu ihm:ey willkom du Ru-
the und Geißel Gottes / darauff sein Volek
durch die Stadt durchzoge/und auß Gottes
Schickung durch auß keinen Schaden thä-
te. Dan Gott wolte nit/daß die jennigen/wel-
che die Ruthe Gottes so gutwillig empfan-
gen/mit derselben solten gestrafft werden.

Das fünffte Lehrstück ist/ daß man ihm
selbst(wosern man den Frieden und Ruhe
des Herzens in solchen betrübten Zuständen
behalten will) seine begangene Sunden vor
Augen stelle/ und gedencke / wie daß er mit
der geringsten alle Pein/Estraff und Erüb-
sal dieses gegenwärtigen Lebens verdient
habe.

Also thäte Daniel/und das Volek Israhel/
als es gefangen in Babylonien geführt
wurde. Daniel. 2. 3. und sagten/unsere Sünd

seynd ein Ursach alles dieses Unglücks / in
welchem wir stecken. O Gott wir haben
bertretten deine Gebott / du hast uns mit
Zug und Recht gestrafft. Der H. Bero-
dus sagt/wan man in seinem Herzen anse-
get seine Schuld zu erkennen/ und zu er-
finden/ daß man die eufferliche Straff
dan nit fühle. Fast auß dieselbe Weisheit
der heilige Gregorius 10. Moral. Daß die
Schmerz der Straff/ und der Reue ab-
nehme / wan man seine Schuld erkennen
thut. Wir können gar wohl mit dem Job
sagen cap. 38. Peccavi, & vere delictum, & re-
eram dignus, non recep; &c. Ich hab
warhafftig gesündigt/ aber ich bin
nit gestrafft worden wie ich wohl
verdienet. Etliche auß den Heilige Väter
haben der Sachen noch besser nachgedacht
und dafür gehalten/ daß sie allein wegen ih-
rer Sünd eines ganzen Elends und Leids
schaden eine Ursach wären. Dieser Meinung
war die H. Catharina von Genis / dieweil
Gott vielmahl eine ganze Statt wegen der
Sünd eines einigen gestrafft.

Das sechste Lehrstück ist/ daß uns Gott
von welchem alle Widerwärtigkeit und El-
lend als auß einem Ursprung herkommt nit
verbietet Mittel zu suchen/ denselben zu ent-
gehen/ und uns derselben zu befreien. Als
Erempelweis / einen Orth / in welchem die
Vest hauset/zu verlassen/ Vorschung zu thun
daß man in Hungerszeiten kein Vieh lö-
de/und zu essen habe; die Kranckheiten mit
gebührenden Arzeneien zu vertreiben; das
Bewr zu löschen/welches in einem oder ande-
ren Haus angangen: wan aber das Uebel
nach gebrauchtem Mittel nicht zu verhin-
dern oder zu vertreiben/ alsdan ist kein besseres
Trost/ als daß man sich in den Willen Gottes
ergede/und mit dem Job sage: Was
Gott gefallen hat/ also ist es geschehen
100

hen/der Nahme des Herren sey gegeben/

Das siebende Lehrstück ist / daß sich viel fromme Personen etlicher gewisser Betrachtungen oder Bedenckungen/gleich als Mittel/alles was einem allhie auff Erden widerwärtiges widerfahren kan/mit Gedult aufzusehen / und den bitteren Kelch zu trincken/ zu gebrauchen pflegen. Diese Bedencken seynd unterschiedlich : dan etliche können wir nehmen auß dem/das über uns ; andere was under uns ; was in uns ; was vor uns und endlich hinder uns. Über uns haben wir Gott/welcher durch seine unendliche und heilige Fürsichtigkeit alles regieret und anordnet/so gar die allergeringste Sachen auff Erden. 2. Zu dem / so stehet der Himmel denjenigen/welche mit Gedult viel leiden und aufstehen/inmerdar offen. 3. So haben wir die Engelen und Auserwählten über uns/welche uns mit Christo vom Himmel herab anschauen / und sehen wie wir in dem Dienst Gottes so getrew seynd / und wie freiff wir bey der Lieb Gottes in unser Trübseeligkeit und Aufsechtungen halten. Under uns haben wir 1. die Hölle oder das Fegfeur / welches wir so oft und manchemahl verdienet / und welchem wir entgehen können / wan wir die geringe Angst und Pein dieses gegenwärtigen Lebens / welche gleichsam für ein Fegfeur zu rechnen / mit Gedult aufstehen. 2. So haben wir under uns die Teuffel/die seynd aller Tugenden/welche durch die Gedult verschämnet und zu schanden gemacht werden: und so oft überwunden / so oft man etwas mit Gedult leidet. In uns haben wir 1. die Sünd so wir begangen/und wohl werth seynd/das sie mit so geringer Angst/oder Trübseeligkeit gestrafft werden / ja so gar viel schwäzere Pein verdienet haben. 2. Die Tugenden/

in welchen die höchste Zier unserer Seelen besteht / und welche durch die Widerwärtigkeit in unsern Herzen gleichsam gebohren werden : als die Liebe/ Keuschheit/ Gedult/ Sanfftmuth/Liebe Gottes/ und dergleichen mehr. 3. Unsere Unschuld / wan wir mit Unbilligkeit und unschuldig geschändet und geschmähet werden/ oder andere dergleichen Sachen leiden müssen. Vor uns haben wir das Exempel unsers Heylands Jesu Christi/welcher in heiliger Schrift ein Man der Schmerzen genant wird / welcher an Leib und Seel / an seinem guten Nahmen und Ehr / alles was die böse Geister / und Bosheit der Menschen hat können erdulden/erlitten hat. 2. Die herrliche Exempel so vieler H. Auserwählten / welche nit weniger/ja mehr als du jemahl gelitten. Hinder uns haben wir diejenige / welche der Welt und dem Teuffel dienen/ welche gezwungen werden gar viel zu leiden/aber ohne Nutz/ja mit ihrem grossen Nachtheil. Wan man dan nothwendig leiden muß/ist es dan nicht besser daß man mit Nutz und Gewin / als daß man mit seinem Schaden leide?

Beschluß dieses fünfften Theils.

Gemüt hastu/ frommer Christ/ worin man sich alle Jahr ein/ oder auch wohl etliche mahl üben möge. Wan mir aber einer sagen / und vorwerffen will / daß ich zu viel thue / und daß ich der geistlichen Anführungen/andächtiger Übungen/ und heylsamer Unterricht gar zu viel gebe / daß es unmöglich sey alles zu halten/und in das werck zu richten / es sey daß man anders nichts zu thun habe/und sich gänglich hierauff begeben/

R. P. Sultzen, 2. Bund.

ttt

so

